

Der Gesangsverein

Nach dem Sturmjahre 1848 erstarkte der Bürger und Bauer, er fühlte seine Kraft, weil die beengenden Fesseln durch den Umsturz gesprengt wurden; doch vergingen noch Jahre, ehe der erste Gesangsverein in unserem Markte gegründet war. In den deutschen Städten Mährens gab es schon um 1820 Gesang- und Musikvereine. Die Anregung zu einem derartigen Verein gab 1862 der Holzhändler Michael Wild. Es fanden sich ungefähr 50 Mitglieder, die sich zur Aufgabe setzten, den mehrstimmigen Gesang zu pflegen. Der Obmann und Chormeister war der Hauenschild. Die Vereinsfahne ist eine Spende der Frau Maria Schwayer, einer Tochter des Bürgermeisters Johann Schwayer. Im Jahre 1864 gab der Verein eine Liedertafel; den ganzen Reingewinn von 50 fl bestimmte die Leitung für den Gablenzfond, der die Witwen und Waisen aus dem Kriege mit Dänemark unterstützte. Von der Tätigkeit des Vereines in den nächsten Jahren wissen wir nichts. Es fehlen die schriftlichen Aufzeichnungen. Damals stand der Verein ganz im Banne der freiheitlichen völkischen Richtung. Doch übte die Leitung keinen Druck aus. Ihr galt stets die Pflege des deutschen Liedes als oberster Grundsatz, da ja unser Volk mehr als all die anderen der festen Einigkeit bedarf. Um den völkischen Geist, der nach den glorreichen Kämpfen unserer Brüder im Reiche besonders erstarkte, einzudämmen, sollte 1871 ein „Katholisches Kasino“ gegründet werden. Diese Absicht vereitelten die Bürger und Bauern, was dann großen Unfrieden in der Gemeinde hervorrief.

Am 13. Oktober 1888 brachte Wilhelm Schwab, der Chef des nö. Verkehrswesens, den Männergesangsverein von Wien nach Poysdorf, der in unserem Markte ein Konzert gab. Von den umliegenden Ortschaften erschienen viele Fremde, um den Gesang des weltberühmten Vereines zu lauschen. Für viele war es eine Weihestunde, die zum ersten Mal in ihrem Leben ein derartiges Konzert hörten. Kein Wunder, wenn allgemein der Wunsch ausgesprochen wurde: „Der Verein möge recht bald wieder kommen“. Schon im folgenden Jahre kam der Verein noch einmal nach Poysdorf.

Unsere Sänger arbeiteten still und ruhig im engen Kreise der Heimat; sie pflegten nicht nur das deutsche Lied, sondern auch die Geselligkeit und den Frohsinn. Neben der Liedertafel, die er alle Jahre gab, führte der Verein auch Volksstücke ernsten und heiteren Inhaltes auf. Auf solche Weise leistete unser Verein eine große Arbeit im Dienste unseres Volkes, die leider zu wenig beachtet wurde.

Am 27. September 1903 erschien der Wiener Männergesangsverein in einem Sonderzug. Die Gemeindevertretung empfing ihn am Bahnhofe und führte ihn durch die geschmückten Straßen zum Kaiser Josef-Denkmal, wo der Obmann einen Lorbeerkranz niederlegte. In der Kirche sangen die Wiener Gäste beim Hochamte die „Deutsche Messe“ von Franz Schubert. Nachmittag war ein großes Festkonzert und nachher begaben sich die fremden Gäste in die Gsetten, wo alle Keller geöffnet waren. Da konnte jeder essen und trinken, was sein Herz begehrte. Die Gastfreundschaft unseres Marktes wurde allgemein hervorgehoben.

Die Bürger überboten sich in Liebenswürdigkeit und Entgegenkommen; man war bestrebt, jedem Gast seinen Wunsch zu erfüllen. 22 Spanferkeln, Schinken, Geselchtes, Brot und Käse

wurden aufgetragen und dazu die besten Weine, die im Keller lagen. Kein Wunder, wenn in der stillen Gsetten ein frohes Leben herrschte, das in den Abendstunden seinen Höhepunkt erreichte. Gesang und Lachen ertönten in den dunklen Kellern und die wenigen Stunden verflogen nur zu schnell. Um 10 Uhr abends verließen die Wiener Gäste im Sonderzug unseren Markt.

Am 7. April 1907 besuchte der Gesang- und Musikverein von Mistelbach unseren Verein. Abends war ein Festkonzert, bei dem der Obmann Dr. Kurt Klaus die Gäste mit herzlichen Worten begrüßte. Die Leitung des musikalischen Teiles lag in den Händen des Podiwinsky.

Nach dem Kriege meldete sich die Kapellgesellschaft des Schubertbundes zu einem Konzert an, dessen Reingewinn dem Kriegerdenkmal gewidmet wurde. Am 7. Dezember 1923 erschienen die Gäste und wurden am Bahnhof von der Gemeindevertretung und allen Ortsvereinen empfangen und in den Markt geführt. Die Fremden waren bei einzelnen Familien untergebracht. Die Gemeinde veranstaltete mit dem Weinbauverein eine Weinkost zu Ehren der Wiener Sänger, die am Abend ein Festkonzert zum Besten des Kriegerdenkmales gaben. Im folgenden Jahre wiederholte das Papl-Quartett seinen Besuch.

Am 9. September 1923 feierte der Verein sein 60 jähriges Bestandfest. Leider war die Zeit der „Sanierung“ nicht recht geeignet, große Feierlichkeiten zu veranstalten.

Das Geld war knapp, die Leute begannen den Groschen zu schätzen. Die Festrede bei der Feier hielt der ehemalige Reichsratsabgeordnete Rudolf Wedra.

Die Kriegs- und Nachkriegszeit war den Vereinen, die einen erzieherischen Wert verfolgen, nicht sonderlich günstig. Die „Alten“ hielten treu zur Fahne, während die Jugend andere Ziele verfolgte. Der Verein veranstaltete manchmal eine Liedertafel, die einen so geringen Besuch aufwies, dass die Leitung verzweifelte. Gewiss trugen dazu die verschiedenen Gegensätze in der Gemeinde bei, weil doch die bekannte deutsche Einigkeit eine Tugend ist, die unser Volk dem Wesen nach nicht kennt. Zweimal hatte die Stadt das Vergnügen, die Sänger des Gaus „Nordost“ in ihren Mauern zu begrüßen. 1926 und 1931 fand das Gausängerfest in Poysdorf statt.

1928 beteiligte sich der Verein an dem großen Sängerfeste in Wien, zu dem Sänger aus der ganzen Welt kamen. Am 16. Juli fuhr ein Einspanner aus Ostpreußen durch unsere Stadt. Es war ein Sänger, der mit Ross und Wagen zum Sängerfest nach Wien fuhr. Drei Wochen war er schon auf der Reise. Beim Obmann unseres Vereines, Medizinalrat Dr. K. Klaus wurde er gastlich aufgenommen. Bei dem großen Festzug in Wien erschien auch er mit seinem Einspanner. Im Jahre 1928 wanderten viele deutsche Brüder zu Fuß durch unsere Stadt. Sie kamen aus den verschiedenen deutschen Gauen unseres Vaterlandes und wollten Wien „Die Stadt der Lieder“ im Schubertjahr sehen und kennen lernen. Die Stadtgemeinde stellte zu diesem Feste auch einen Wagen bei, der dem Poysdorfer Weinbau gewidmet war und der durch seine sinnvolle Zusammenstellung berechtigtes Aufsehen bei den Zuschauern erregte.

Handschrift von Franz Thiel